Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 16 (1918)

Heft: 4

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mit Bakterien durchsette Inhalt kann sich bis gegen die große Bauchhohlvene erstrecken.

Dann haben wir auch in Fällen von Ent= zündungen des Herzinnern, besonders an den Herzklappen, solche Gerinnsel. Diese Entzüns dungen treten bei allgemeinen Insektionen, meist bei Gelenkrheumatismus, aber auch sehr oft bei Kindbettfieber auf. Wenn nichts schlim= meres fich ereignet, so finden wir doch meist dann Verwachsungen einzelner Teile der Herzflappen und diese können dann nicht mehr sich richtig öffnen und schließen: das Blut kann frei durchfließen und anderseits wird es teilweise wieder zurückgedrängt durch die uns vollständig sich schließende Klappe: Das sind die sog. Herz= oder Herzklappenfehler.

Bei diesen Klappenfehlern nun findet sich auch oft an einer Stelle bes Berginnern ein Gerinnsel, das längere Zeit ohne viel Erschei-nungen zu machen bestehen kann. Es ist aber ftets eine Gefahr für das Leben des betreffenden Ratienten.

Dies führt uns zu der Frage der Embolieen. Eine Embolie, d. h. Sineinschleuderung, entsteht baburch, daß ein an einer Körperftelle gebildetes Gerinnsel sich von einer Unterlage loslöft und in den Blutstrom gerät, der es mit sich fortträgt. Da fommt es nun gang auf feine Größe und seinen Ort an, wohin es gelangt. Wenn das Gerinnsel z. B. in einer Beinvene sitt und sich dort ein Stück loslöst, so schwimmt es mit dem Benenstrom in die große Bauchhohlvene und von da in die rechte Herzhälfte. Bis jest war es in den weitesten Gefäßen des Körpers und konnte noch keinen Schaben stiften. Bon der rechten Herzkammer aus geht es in den Lungenkreislauf. Ift es nur klein, fo kann es diesen kleinen Kreislauf durchwandern und gelangt dann in die linke Herzhälfte. Meist ist dies aber nicht der Fall, sondern es bleibt in einer Lungenstelle stecken. Wenn dies nur ein Gefäß ift, das einen kleinen Lungenteil versorgt, so entsteht eine kleine Lungenembolie; ein Bezirk der Lunge wird außer Funktion geset und unter den Erscheinungen des Huftens, Fieber und Blutauswurf geht die Erfrankung langfam vorüber, oft nicht ohne daß sich noch die benachbarten Teile des Bruftfelles entzünden.

An der Stelle, wo die Embolie fich befand, entsteht eine Narbe, b. h. die Lunge erholt sich nicht an der Stelle, sondern wird luftleer und berb.

Wenn es sich um ein größeres Gerinnsel handelt, so wird plöglich ein so großer Teil bes Lungentreislaufes unterbrochen, daß un= mittelbar der Tod eintritt. Tropdem manche Menschen, deren Lunge durch Erfrankungen, 3. B. Tuberkuloje, langfam ausgeschaltet wurde, mit einem unglaublich kleinen Rest auskommen fonnen, fo ift dies bei der ploglichen Ausschaltung durch eine Embolie nicht der Fall und der Tod tritt ein, trozdem eigentlich noch genügend funktionierendes Lungengewebe vorhanden wäre.

Wenn ein Gerinnsel durch die Lunge durch= getreten ift, fann es vom linken Bergen aus weiter gejagt werden und in Milz, Riere oder Leber auch folde Narben hervorrusen wie in der Lunge. Man nennt solche Stellen Infarkte und spricht von Lungen-, Leber-, Nieren-, Mils-Infartt. Auch kann ein Gerinnsel sich in eine der Arterien verirren, welche den Herzmustel selber mit Blut versorgen, die Caronararterien, und hier ift die Folge auch meist der Tod.

Wenn sich infolge Allgemeininfektionen infektiose Herzthromben gebildet haben, fommt es auch im Gebiete bes großen Kreislaufes zu and im Geviete des großen Areistaufes zu Embolieen, die aber meist die Arterien der Glieder, eines Armes oder Beines betressen. Das betressende Glied stirbt dann ab bis zu der Stelle, wo es noch mit Blut versorgt ist und muß oberhalb abgenommen werden. In seltenen Fällen kommt dies vor im Verlaufe bon Wochenbettinfeftionen.

Es feien hier noch zwei Falle von Embolie erzählt, die wir zu beobachten Gelegenheit hatten:

In einem Kalle hatte ein Kollege uns einen Fall vorführen wollen, ben er für einen Schenkelbruch, eine Gernie hielt. Es fand fich gang oben am Oberichentel bei einer Frau eine Schwellung, und er zeigte uns gerade, wie man den Inhalt zurücktrücken könne, als die Patientin plöglich tot zurücksank. Das Herz klopfte noch ein wenig, aber die Atmung hörte ganz auf. Bei der Antopsie fand es sich, daß der vermeintliche Bruch eine äußerst start ersweiterte Benenstelle war. Die Frau hatte eine fieberhafte Krankheit durchgemacht und der Inhalt der Erweiterung war nicht mehr fluffig, fondern halb geronnen, wie Himbeergelee. Des-halb hatte man auch das Gefühl, wie von Bruchinhalt. Das geronnene Blut war dann ins Herz gekommen, und von da in die Lungen-

arterie geraten, worauf der Tod eintrat. Eine andere Frau, mit einem Herzsehler, wurde operiert. Alles ging gut und die Frau war aus ber Narkofe wieder aufgewacht und sprach mit ihrem anwesenden Manne. Vier Stunden nach dem Ende der Operation wurde fie plöglich blau und die Atmung hörte auf. Auch hier klopste das Herz noch einen Augenblick weiter. Da sich nach vier Stunden an der Operationsstelle noch teine Thromben gebildet haben können, die zu einer Embolie ınuß hier angenommen werden, daß sich im Herzen ein Gerinnsel befand, das eben gerade in diesem Momente sich lostöste, in die Lungenarterie geriet und den Tod herbeiführte.

Aus der Praxis.

Was man nicht alles erleben kann. Es war am 30. April. Ich fam eines Abends zirka 7 Uhr 2 Stunden weit her von einer Geburt. Da sagte mir meine Schwester, es sei borbin ein 9-jähriges Mädchen dagewesen und habe gesagt, ich sollte zu seiner Mutter kommen. Ich wußte von andern Leuten, daß die Frau erwarte und hatte das schon ersorgt. Run war nichts anderes: ich mußte hin. Zirka 1/2 8 Uhr kam ich dort an, es war gerade beim Dunkel-nerben. "Da, da ist das Kleine", riefen die Kinder und richtig, als ich endlich ein Licht bekam, sah ich neben der Mutter im Bett so ein kleines Lebewesen in Lumpen gewickelt. Auf einer alten Kommode stand ein Nachttopf mit der Nachgeburt darin. Auf dem Fußboden waren halbverwischte Blutspuren. "Habt ihr denn das alles allein gemacht?" "Ja", war die Antwort. Nun, da war ja die Hebamme überstüssig. — O nein, da gabs noch viel Arbeit. Ich wußte nur nicht, wo anfangen. Die Fran lag in einer Bettstelle mit frischem Stroh, über welches ein zu meiner Berwunderung, fanberes Leintuch gebreitet war. Wie ich später erfuhr, war das= selbe unmittelbar vorher entlehnt worden. Aber das Tuch hielt nicht auf diese Weise und die Frau versank im Stroh. (Ich brachte das nächste mal einen Strohsack mit.) Das schlechte Deck-bett war sehr dreckig. Die Lumpen, die das Hemd vorstellen sollten, mußten ehemals ein farbiges Männerhemd gewesen sein. Saubere Wäsche war kein Lappen da, weder für die Mutter, noch für das Rind, auch kein Tropfen Wasser, keine reine Pfanne, kein Badgelteli, gar nichts. Nun mußten ich und die Kinder zu den Nachbarinnen betteln gehen. Die Frau im gleichen Haufe, die vor einem halben Jahr ein Aleines geboren hatte, lieh mir Ainds-wäsche und wärmte Wasser. Eine andere gab Bettwäsche, eine britte Hemden. Auch Bad-gelteli und Waschschüffeln bekam ich. Ein paar Handtücher hatte ich felber mitgebracht. Nun ich das Nötigste beisammen hatte, wusch ich zum ersten die Frau notdurftig von oben bis unten und zog ihr ein sauberes Hemb und reine Bettwäsche an. Sine gute Nachbarin half mir. Dann wurde das Kind gebadet. Es war ein herziges kleines Mädchen, allem An-

schein nach etwas zu früh geboren. Unterdessen kain der Mann vom Biehfüttern heim. fragte ihn, was bas auch für ein Berftand fei, die Frau in den Möten so allein zu laffen. Er meinte aber, es sei ihm diesmal nicht so recht darum, das Kind gehöre nicht ihm. Das gab auch die Frau zu. Sie sei von einem, auch verheiraten Italiener, der in der Rähe wohnte, vergewaltigt worden. Darüber hat sich noch ein Prozeß entsponnen, der noch nicht zum Austrag gelangt ist. Die Fran hatte in ihrer Jugend einmal Gehirnentzündung durchgemacht und barauf wird wohl ihr nicht gang normaler Beisteszustand und ihre Unbeholfenheit in allen Dingen zurückzuführen sein. Der Mann ist nicht dumm, aber nach und nach ist er auch immer nachläffiger und nureinlicher geworden. Die drei ältern Kinder sind normal, aber bei ber Wirtschaft konnen sie fich nicht zum Guten entwickeln. Es herrscht ein Durcheinander im Hause, wie man es sich kaum vorstellen kann. Die Leute könnten ganz ordentlich durchkommen. Sie haben Güter und Bieh. Der Mann ift gutmütig, behalt seine Frau, und auch bas Kind, da es nun einmal da sei. Ich blieb über Nacht dort, denn ich hatte

nicht den Mut, sie allein zu lassen. Mutter und Kind waren gang ruhig und ich hätte schlafen können, wenn mir nicht gegruselt hätte, mich auf das zerriffene Kanapee zu legen. So duselte ich auf einem Stuhl sitzend. Rach und nach begann es auf meinem Leibe lebendig zu werden und den ersten Lohn, den ich heim trug, waren ungezählte Flöhe. -Das wäre noch auszuhalten gewesen, wenn es mit einmal abgetan wäre, aber ich muße alle Tage hin und so konnte ich die Hupfer fast nicht los werden. Den Dreck konnte ich zurücklassen, aber die unliebsamen Gafte konnte ich nicht abschütteln. Endlich am dritten Tage brachte ich es dazu, daß der Fußboden etwas Räffe bekain, geputt fonnte man nicht sagen. Immerhin war es gut. Die Mutter konnte gut stillen. Am 6. Tage ließ ich sie aufstehen und am 10. ging sie schon eine halbe Stunde weit den Berg hinauf und half ihrem Manne mit dem Bieh, natürlich ohne mich zu fragen. Sie hat ein gutes Ausfeben, doch ist fie nicht fo stark, wie man mei= nen möchte, wohl weil sie gar nicht kochen fann.

Ich meine, folche Leute follte man nicht hei= raten laffen und jett follte man Wandel schaf= fen, damit doch wenigstens die Rinder gut erzogen würden. Das Kleinste habe ich gut verforgt und bezahle mit ein paar Freundinnen das Kostgeld. Es ist ein herziges Mägdelein und gedeiht sehr gut. Sobald es mir möglich ist, gedenke ich, es zu mir zu nehmen.

Es war am 24. April vorigen Jahres, ba wurde ich zu einer armen Frau gerufen, die eigentlich erst im Juli erwartete. Sie blutete aus der Scheide und hatte leichte Wehen. Auf mein Befragen nach der Ursache, erklärte fie, ihr Mann, ein Trinker, habe sie aufgeregt und sie habe auch streng geschafft. Beim Untersuchen fand ich den Muttermund noch geschlossen und konnte weiter nichts finden. Die Blutung hörte bald auf, die Wehen allmählich. Ich blieb die Nacht über dort. Am Morgen verließ ich fie, nachdem sie mir versprochen hatte, einige Tage im Bett gu bleiben und mich fofort rufen gu im Bert zu vielden into intig solott eufen zu lassen, wenn etwas Ungehöriges auftrete. Ich schaute jeden Tag nach. Als ich aber am dritten Tage kam, war sie schon auf und ganz munter. Am 10. Mai kam der Mann wieder ge-

laufen, fie blutete wieder. Es war wieder gang gleich wie das erste mal und bald war sie wieder auf. Am 8. Juli wiederholte sich dieser Zustand abermals. In der Zwischenzeit war die Frau einmal beim Arzt gewesen, hatte ihm aber nicht alles gesagt und der Arzt nicht gründlich untersucht. Ich dachte nun an vor-liegenden Fruchtkuchen und berichtete dem Vorstand ber Gemeinde, die Frau muffe in ein

Spital. Der Borstand fragte in den Spitälern an. Aber am 11. Juli kam der Mann in aller Haft zu mir und sagte, die Frau blute stark. Auf dem Wege zur Wohnung der Leute rief ich nach dem Arzt. Derselbe kam und konstatierte was ich vermutet hatte: Placenta praevia. Es blutete absahweise und die Wehen verstärkten sich. Der Arzt telephonierte noch nach dem Spital, aber man konnte keinen Plat bekommen. Es war abends ungefähr 7 Uhr. So mußten wir uns für die Racht einrichten. Auf meine Beranlaffung versuche der Herr Doktor zu tamponieren. Es half nichts. Es blutete absahweise und die Wehen verstärkten sich. Der Arzt untersuchte und auch ich fühlte das maschige Gewebe, welches die Rachgeburt kennzeichnete. Im Anfang hörte man noch die Herztöne des Kindes. Sie wurden aber schwächer und hörten bald ganz auf. Der Herr Doktor lagte, nun könnte man die Wendung auf die Füße versuchen, man müsse den Fruchtkuchen durchbohren. Das traute ich aber diesem Arzte nicht zu, nachdem ich vorher so schlechte Ersahrungen gemacht hatte. In der Hebammens schule hatten wir gelernt, man folle den Frucht= kuchen nicht durchbohren, sondern seitlich in die Höhe gehen. Da dachte ich: "Wenn es schon eine arme Frau ift, so ift man boch verpflichtet, alles zu tun, um fie am Leben zu erhalten." So schlug ich vor, man möchte noch einen Arzt zuziehen. Damit war der Doktor fehr einverstanden und ein Fuhrwerk wurde abgesandt. Ich wußte aber, vor 4 bis 5 Stunden konnte der Arzt nicht da sein. Das war eine lange Beit. Das Bluten fette nur für Momente aus und trat bald ftärker, bald weniger heftig wieder auf. Dabei wurde die Frau schwach. Wir gaben Stärtungemittel: Raffee, Cognac zc. Der Berr Doktor mußte natürlich dableiben und fagte ummer: "Es geht noch, sie verblutet noch nicht, wir können noch warten." Ich schwebte in einer Angst. Umgesähr um 3 Uhr morgens sieß die Blutung nach. Der Arzt, der immer wieder untersuchte, erklärte jeht, der Kopf sei eingetreten und tamponierte. Die Wehen wurden heftiger. Um 4 Uhr morgens erfolgte die Geburt und zwar kam etwas seitlich, die Nachgeburt woran und dann das Kind in der Schädellage. Natürlich war dies tot. Nun blutete es nicht mehr. Zwar war der Puls ichwach, aber jett schöpfte ich wieder Hoffung. Wir gaben der Frau etwas Mitch zu trinken. Nun kan auch der andere Herr Doktor, der nun allerdings jett überflüssig war. Aber das kunte man eben nicht wissen. Ich wusch die konnte man eben nicht wiffen. Ich wusch die Frau und dann durfte sie ruhen. Es blutete gar nicht mehr. Läftig war der Hufen. velchen lie schon Jahr und Tag hatte und der den Berdacht erregte, sie sei tuberkulös. Der Arzt aber sagte, es sei chronischer Rachenkatarrh. Gehemmt durch diesen, insolge des großen Blutberkuses und mangels an guter Pflege, rehelte sies in nur sehr langen. Sie hatte erholte sie sich nur sehr langsam. Sie hatte Temperatursteigerungen bis 38,8 °. Als sie aber einmal aufstehen konnte, beschleunigte sich die Genefung und zu unserer Verwunderung ift sie jett ganz gut "zwäg". Den Husten aber hat fie immer noch.

Schweiz, Hebammenverein.

Cinfadung

25. Delegierten- und Generalversammlung in Baden

Montag ben 27. und Dienstag den 28. Mai 1918. Werte Berufsschwestern!

Wenn wir uns heute, nach bald vierjähriger Kriegsbauer erlauben, unsere Mitglieber von Rah und Fern zum diesjährigen Hebammentag einzuladen, geschieht es nicht, daß wir den Ernft der Zeit nicht richtig ersassen. Wir find

uns wohl bewußt, daß wir gegenwärtig in einer fehr ernften Beitlage leben und wahrscheinlich einer noch ernfteren Zukunft entgegengehen müffen. Wir sind aber auch von der Tatsache überzeugt, daß nur ein festes Busammenhalten und eine gemeinsame Arbeit, zum Wohle des Ganzen, uns über diese schion Largan für die freundliche Einladung, und daß fie die Mühe nicht gescheut, die eine folche Ber= anstaltung mit sich bringt, auf sich zu nehmen. Selbstverständlich soll der Anlaß so einsach wie möglich durchgeführt werden. Laut Beschluß der letzten Versammlung in Olten wird also wieder der Zeitraum von 2 Tagen in Anspruch genommen, erstens, weit die geschäftlichen Ungelegenheiten bies erfordern und zweitens, weil boch ben meisten Anwesenden daran gelegen ift, einen wissenschaftlichen Vortrag anzuhören. Wir waren lettes Jahr angenehm überrascht, daß so viele Mitglieder anwesend waren, wir glauben demnach, auch dies Jahr auf eine rege Teilnahme rechnen zu dürfen, um so mehr, da Baden so zientlich zentral gelegen ist. Bei der Anfanst vor den Berhandlungen einen Kasse zu geniehen. Das Abendungen einen Kasse zu geniehen. Das Abendessen, Salat, ist uns für Fr. 2. 30 angeboten. Nachtquartiere im Hotel Kömerhof sind à Fr. 2 zu beziehen. Die Bankettkorte an der Generalversammlung (Hotel Linde) kostet Kr. 3. (Suppe, Milkenpastete, Konkset die Fardiniere 2 Memilie Salat. Moaftbeef à la Sardinière, 2 Gennise, Salat, Deffert.) Brot- und Fettkarte nicht ver-gessen! Wir nehmen dies Jahr Umgang, einen Ueberblick über die Zugsverbindungen zu geben, es wird wohl das beste und sicherste sein, wenn jede Teilnehmerin fich felbst darüber prientiert.

Traftanden

für die Delegiertenversammlung Montag den 27. Mai, nachmittags 3 Uhr im "Sofel Romerhof" in Baden.

1. Begrüßung durch die Präsidentin. 2. Wahl der Stimmenzählerinnen.

Jahres- und Rechnungsbericht des Schweiz. Sebammenvereins.

Bericht der Revisorinnen über die Vereins-

5. Bericht über den Stand des Zeitungsunternehmens.

Revision über das Zeitungsunternehmen. Bereinsberichte der Sektionen Appenzell, Margan und Bafelftadt.

Antrag des Zentralborftandes: Schweiz. Hebammenverein bei ber Beratung eines Schweiz. Gewerbegesehes mit einer ernenten Gingabe dahin wirken, bag bie Hebammen-Ausbildung in der

Schweiz vereinheitlicht werde ?"

9. Antrag der Sektion Aargau: Hebammen, denen die Möglichkeit geboten ift, einer Lokalsektion beizutreten, sollen nicht als Einzelmitglieder in den Schweiz. Hebammenverein aufgenommen werden

Antrag der Settion Bern: Es foll der Eintritt der Mitglieder des Schweiz. Hebammenvereins in eine Sektion obligatorisch

11. Antrage ber Seftion Winterthur:

a) Erhöhung des Abonnements für unser Bereinsorgan "Die Schweizer Heb-amme" auf Fr. 3. —, ftatt Fr. 2. 50, wie bis anhin.

b) Erhöhung bes Taggeldes von Fr. 7 .auf Fr. 10. - für die Delegierten ber Arankenkaffekommiffion.

12. Antrag der Sektion Zürich: Die Sektion Zürich stellt den Antrag an die Sektion Bern, sie möchte dei ihrer löbl. Sanitätsdirektion vorstellig werden, daß Hebammen, welche an der Zürcher Hebammenschule das Patent erworben haben, auch im

Kanton Bern praktizieren dürfen, ohne bort noch einen Rurs zu machen.

Antrag der Buchdruckerei Bühler & Werder in Bern: Die Berftellungstoften ber Schweizer Hebamme" find in einer den heutigen Verhältnissen entsprechenden Weise zu revidieren.

Bestimmung der Sektionen, die nachstes Jahr Berichte abzugeben haben.

15. Wahl der Revisorinnen für die Vereinstaffe. 16. Wahl der Delegierten an den Bund Schweiz. Frauenvereine.

17. Wahl des Ortes für die nächste General= versammlung.

Rrankenkaffe.

1. Abnahme des Geschäftsberichtes.

Abnahme der Jahresrechnung und Bericht und Antrag der Revisorinnen.

Wahl der Revisorinnen für die Rrantentaffe. Beurteilung von Rekursen gegen Entscheide der Krantenkasse=Kommission.

5. Berschiedenes.

Generatversammlung

Dienstag den 28. Mai, vormittags 11 Uhr im "Sofel Sinde" in Baden, Gberftadt.

- 1. Begrüßung durch die Zentralpräsidentin. 2. Wahl der Stimmenzählerinnen.

3. Nerztlicher Bortrag.
4. Genehmigung des Protofolls über die Vershandlungen der leptjährigen Delegiertens und Generalverfammlung.

- Rechnung der Bereinskaffe. Bericht über den Stand des Zeitungsunternehmens
- Bericht und Antrag über die Delegierten-
- versammlung. Wahlen und Bestimmung des Ortes der nächsten Delegierten- und Generalversamm-
- 9. Wünsche und Anregungen.
- 10. Unvorhergefehenes.

Atr. snr.

Krankenkaffe.

Gilt die gleiche Traktandenlifte wie für die Delegiertenversammlung (fiehe vorstehend). Für ben Zentralvorstand,

Die Brafibentin:

Anna Baumgartner, Kirchenfeldstraße 50, Bern.

Die Sekretärin: Marie Wenger.

Für die Krantenkassekommission:

Die Präfidentin: Frau Birth in Binterthur. Die Kassiererin: Emma Kirchhofer.

Die Attuarin: Frau Roja Mang.

Krankenkasse.

Gintritte:

98 Fr. Emma Meier, Unterehrendingen (Narg.) 98 Frl. Elije Laulé, Hegenheimerstr., Vasel 40 Fr. Anna Langhard, Ramsen (Schaffs.) 189 Fr. Frieda Strub-Albrecht, Stadel bei Oberwinterthur (Fixich).

190 Fr. Iohanna Hägele, Pfäffikon (Bürich) 258 Fr. Rosa Lehmann, Gerechtigkeitsg., Bern 43 Frs. Anna Hosffetter, Baselftr. 86, Luzern

115 Frt. Jos. Sternenberger, Bütschwit (St. G.)

Erfrantte Mitglieder:

Frau Bänninger, Seebach (Zürich).

Fran Tehrn, Jürich. Fran Amacher, Oberried (Bern). Frl. Zbinden, Burgistein (Bern). Fran Tigon - Schaad, Grenchen (Solothurn),

Frau Surt, Selzach (Solothurn), Frau Flury, Selzach (Solothurn). Frau Stauffer, Safneren (Bern), zur Zeit in Beiligenschwendi.

Frau Kaußer, Müllheim (Thurgau). Frau Honauer, Luzern, z. Z. in Locarno (Teffin).

Frau Baber, Zürich.
Frau Hofer, Rothrift (Aargau).
Frau Hrun, Schüpfheim (Luzern).
Frau Brun, Schüpfheim (Luzern).
Frau Stämpfli, Egifon (Solothurn).
Mlle. Sergy, St-Livres (Baud).
Frau Reußer, Oberhofen (Vern).
Mme. Wichel, Cordaft, Fribourg.
Frau Welte, Zürich.
Mme. Elife Buffray, Vufflens-le-Château (Vaud).
Frau Verta Werz, Veinwil (Aargau).
Fr. Leemann, Ruffildon (Zürich).
Fr. Leemann, Ruffildon (Zürich).
Fr. Nimin, Landquart-Fabrifen (Graub.)
Mme. Monet, Nenens (Vaud).
Fr. Kümin, Schindelegi (Schwyz).
Fr. Caduff, Flims (Graubünden).
Fr. Emmenegger, Luzern
Fr. Weier-Illy, Albisrieden (Zürich).
Fr. Hones, Vajel
Fr. Thönen, Reutigen (Vern).
Fr. Mäßler, Wängi (Thurgau).

Angemeldete Böchnerinnen:

Fr. Meta Hediger, Landis (Zürich). Fr. Müller-Probst, Wallbach (Nargan). Mme. Roy-Geniand, Grandson (Band). Fr. Lentwyler-Meyer, Steffisburg (Bern).

Fr. Huber-Hegi, Zürich.

Bur Rotig.

Wir machen die werten Mitglieder aufmerksam, daß die Wöchnerinnen laut § 14 des Bundessgeses 9 Monate Mitglied der Krankenkasse ein müssen, bevor sie berechtigt sind, Wöchnerinnengeld zu beziehen.

Codesanzeige.

Wir erfüllen hiermit die schmerzliche Pflicht, Ihnen den hinscheid unserer lieben Kollegin

Fr. Rosa Bolli-Rost

in Beringen (Schaffhausen) anzuzeigen. Sie starb nach kurzer, schwerer Krantheit im Alter von 38 Jahren. Um ftille Teilnahme bittet

Die Krantenfaffe=Kommiffion.

Vereinsnachrichten.

Sektion Aargan. Die Bersammlung bom 19. März in Stein war leider nicht gut besucht, trot schönem Wetter und Extra-Sinladungskarten. Wir danken denen nicht, die durch Ab-wesenseit glänzten. Ich weis nicht, ob die Fricktaler Hebannen durchaus kein Beruss-interesse haben, oder ob sie vielleicht glauben, der Borstand sei nur da, um ihnen nachzulausen, und es sei ein Vergnügen für benselben, wenn er nur Stühle und Tische vorfindet. Allen den= jenigen, die unserer Sinkadung Folge leisteten, spreche ich den herzlichsten Dank aus, kamen dach einige, die 3 Stunden zu laufen hatten, und alle welche gekommen sind, werden es nicht bereut haben, denn es von wirklich eine leste reiche Versammlung. Nach dem Reserat der Präsidentin konnten wir sämtliche Anwesenden, Die noch nicht Mitglieder waren, in den Sebammen= verein aufnehmen, was uns fehr freute. Sch hoffe, die Aargauer Hebammen im allgemeinen und die Fricktaler im besonderen werden dafür am Hebaninentag in Baden recht zahlreich ersischeinen, wer Zeit hat sollte es ja nicht vers fäumen am Montag schon zu kommen, denn das werden unvergeßliche Stunden bleiben. Die Hebammen dürfen an die Delegiertenversamm= lung tommen, fie haben nur fein Stimmrecht. Nach einem guten Kaffee mußten wir schon um 4 Uhr wieder auf den Zug, damit wir noch rechtzeitig zu Hause ankommen konnten. Wir hoffen auf ein fröhliches Wiedersehen in Baben. Der Borftand.

Sektion Appenzell. Berichiebenen Bunschen Rechnung tragend, findet unsere Maiversamm-

lung in Herisau statt und zwar im Hotel Storchen, am Auffahrtstag, mittags 1 Uhr.

Recht zahlreiche Beteiligung erwartet nebst Gruß Der Vorstand.

Sektion Baselstadt. Unsere Sigung findet Mittwoch den 24. April, nachmittags 31/2 Uhr, statt. Wahl der Delegierten. Bortrag von Hrn. Dr. Deri. Rege Teilnahme wird erwartet.

Der Borftanb.

Sektion Vaselland. Den Mitgliedern der Settion Vaselland zur Kenntnis, daß unsere Frühjahrszusammenkunft stattsinden wird den 22. April in Liestal, und zwar nachmittags 2 Uhr in der Kassechalle in der Rosengasse. Von Herrn Dr. Peter ist uns ein ärztlicher Vortrag zugesagt. Zu einem Gratiskasse haben die Teilnehmerinnen Abschnitte von 200 Gramm der Brotkarte mitzubringen; dafür gibt es Kuchen zum Kassec. Doch dittet unsere Prässentin, Fran Steiner in Liestal, alle Teilsnehmenden möchten so gut sein und sich dis zum 20. April anmelden, um die Anzahl setzstellen zu können.

Alle Kolleginnen werden ersucht, sich einzufinden, da allerlei wichtige Traktanden zu ersledigen sind; eine dawon, die Lohnsrage, dürste das Interesse aller Hedammen wecken und da können die Einzelnen sich darüber außsprechen. Wir hoffen, daß vollzähliges Erscheinen erfolge; nach dem "Sichaußsprechen" geht dann die Verufsarbeit wieder leichter vor sich. Also, alle sollen kommen und sind hiermit freundlich eingeladen.

Sektion Vern. Unsere nächste Vereinsstigung mit wissenschaftlichem Bortrag von Herrn Dr. Hosmann, findet statt Samstag den 4. Mai, um 3 Uhr im Frauenspital. Die werten Kolleginnen werden gebeten, punkt 2 Uhr zur Beratung der Traktanden sich einzussinden Wilfällige Wünsche und Anträge für die Delegierten= und Generalversammlung müssen vorbereitet werden. Genstalls sind Delegierte zu wählen. Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Borftanb.

Sektion St. Gallen. Recht zahlreich besucht war unsere am 19. März abgehaltene Versammlung. Herr Dr. Bohart hielt uns ein sehr lehrreiches Reserat über: "Künstliche Frühsgeburt".

Bir verdanken Herrn Dr. Bogart an dieser Stelle nochmals seinen gediegenen Bortrag.

Die nächste Versammlung findet statt Dienstag den 23. April, nachmittags 2 Uhr, im Spitalkeller, verbunden mit Judiläumsseier von zwei Kolleginnen, Frau Straub, St. Gallen, das 40-jährige; Frl. Hauser, Häggenschmit, das 25-jährige. Sollten noch mehr Kolleginnen Anspruch auf diese Feier haben, bitten wir, dies baldmöglichst der Präsidentin, Frau Beerli, Langgasse, St. Gallen, mitzuteilen.

Unseren Jubilarinnen zu Ehren erwarten

wir eine rege Beteiligung. Mit kollegialem Gruß! Der Borftand.

Sektion Vinterthur. Die letzte Berjammlung war ordentlich befucht. Unsere beiden Jubilarinnen wurden herzlich begrüßt und von allen Unwesenden aufrichtig beglückwünscht. Frau Echwager haben in schmucker Bernertracht ein nettes Stückein zum besten gegeben. Die silbernen Kassecössel machten sehr hoffen nur, daß sie dieselben noch viele Jahre benüßen fönnen bei bester Gesundheit und Wohlergehen. Mis Delegierte nach Baden wurden Frau Enderst und Frau Eggi gewählt. Als Stellvertretung Frau Hang. Im April sindet seine Bersammlung statt, dagegen im Mai wenn möglich mit ärztlichem Vortrag.

Der Vorstand:

Sektion Zürich. Noch einmal müssen wir die Gemeindehebammen im Kanton Zürich, welche noch keine Angaben gemacht haben, bitten, ja unverzüglich an Fran Rotach, Gottharbstraße,

Bürich 2, mitzuteisen, in welcher Gemeinde sie praktizieren, wie viel Wartgeld und wie viel Geburten sie in den letzten vier die fünf Jahren gehabt haben. Ob eine oder mehr Hedammen in der gleichen Gemeinde Wartgeld beziehen. Warum muß man so manchmal bitten, um das Gewinschte zu erlangen?

An unserer Märzbersammlung wurden als

Un unserer Märzbersammlung wurden als Abgeordnete an die Desegierten- und Generalversammlung nach Baden gewählt: Frau Rotach, Kuttharditrake Bürich 2 und Erf Maliser

Gotthardstraße, Zürich 2, und Frl. Walliser. Unsere nächste Versammlung sindet im "Karl dem Großen", Dienstag den 30. April, nachmittags ½3 Uhr, statt. Da es wahrscheinlich die letzte Versammlung vor dem Hebammentag ist, so ditten wir um zahlreiches Erscheinen.

Der Borftanb.

Ginige Ratichläge.

(Schluß.)

Der Darmkrebs zeigt sich gewöhnlich durch Störungen der Verdauung, die sängere Zeit anhalten. Balb handelt es sich um hartnäckige Verstedpfung, bald um Diarrhöe. Desters auch sieht man Verstodsung mit Diarrhöe adwechseln. Nicht selten sindet man in den Entserungen Blut- oder Schleimfäden. Diese Symptome sind nicht ganz sicher, das Vlut kann z. V. von hämderholden, der die Schleimfäden. Diese Symptome sind nicht ganz sicher, das Vlut kann z. V. von hämderholden, der die silteren Leuten wiederholen, muß man immer an die Wöglichkeit eines Darmkrebses deusen. So bilden hartnäckige Verstopfung oder anhaltende Diarrhöe mit Schleim- oder Vlutabsonderung gefährliche Symptome und sollten den Patienten beranlassen, schnell den Arzt aufzusuchen. Ein anderes Organ, das recht häufig vom

Ein anderes Drgan, das recht häufig vom Kreds befallen wird, ist die Zunge. Dort entsteht gewöhnlich ein schwerzhaftes Geschwür, das immer mehr um sich greift und dessen Grund sehr hart ist. Um häusigsten sist es am Zungenrand. Bei den Männern ist oft die Unterlippe Sit der Kredsgeschwulst. Wiederum sindet sich dort ein Geschwür, das wenig Reigung zur Seilung zeigt. Schließlich sindet nan auch Kreds im Gesicht (Nasenslägel, Wuch hier sindet Geschwürzbildung statt, mit laugsamem Wachstum und zeitweiler Geschwürzbildung.

Nicht alle Geschwüre an den erwähnten Organen mussen ferbsig sein, sie können auch auf andern Leiden berußen. Dies äber kann nur der Arzt unterscheiden. Das ist das einzige Mittel, um irgendwelche Aussicht auf Heilung zu bekommen.

Wir haben nun diejenigen Organe genannt, die vom Krebs am häufigsten befallen werden, doch darf man nicht vergessen, daß derselbe überall vorkommen kann.

In vielen Fällen ist eine Heilung möglich, sosen frühzeitig genug und gründlich eingeschritten wird. Auch bei unheilbaren Kreßsleiden kann eine entsprechende Behandlung erhebliche Linderung der Leiden herbeisühren. Wan kann östers hören, der Krebs sei unheilbar oder etwa, es sei nicht der Mühe wert, eine Operation vorzunehmen, die Krankseit käme doch wieder. Das trifft in vielen Fällen leider zu, aber es kann nicht genug betont werden, daß viele Krankseit otal geheilt worden sind, wenn es gelang, dem llebel dei Zeiten auf den Leid zu rücken. Wie auch das Unkraut nicht vernichtet werden kann, wenn man nur die Pflanze selbst ausvottet, so ist es auch mit dem Krebs, nan wird die seinesen Gewebeteile entsernen müssen, in die sich die Krebssaat sortgepflanzt haben kann. Will man den Krebs bekämpsen, so muß man ihn frühzeitig erkennen, das ist das Wichtigste.

Kann man ben Arebs verhüten? Wir kennen leider die wirkliche Urjache bes Krebjes nicht. Dit fieht man denjelben fich im

Narbengewebe entwickeln, besonders, wenn das= selbe viel gereizt wird, so z. B. an der Wangenschleimhaut, die etwa durch einen verdorbenen Bahn fortwährend geschädigt wird, oder auf der Unterlippe bei Pfeisenrauchen 20. Es wäre also auf solche gereizte Stellen etwas mehr acht zu geben, als es gewöhnlich geschieht. Aber viel bfters gelingt es nicht, eine Ursache ausfindig zu machen, so daß wir der Krebskrank-heit nicht vorbeugen können.

Fassen wir das Gesagte zusammen, so sehen wir, daß in vielen Fällen der Krebs geheilt werden kann. Zu diesem Zweck ist es unum-gänglich nötig, daß das llebel gleich in seinen ersten Anfängen behandelt werde. Schon furze Berzögerungen fonnen unheilvoll werden. Db eine Geschwusst krebsig ist ober nicht, vermag nur der Arzt zu entscheiden und auch er ost nur mit Hülse des Wiktoskops. Man versäume daher ja nicht, ärztlichen Rat einzuholen, so= bald man Geschwülste oder verdächtige Ge= schwüre an seinem Körper bemerkt. Namentlich sei vor Kurpfuscherei gewarnt, die uns die kostbare Zeit unwiderbringlich verloren gehen läßt. Denn, wenn mährend biefer Zeit die Krebs= faat sich an weitern Körperstellen angesiedelt hat, ist jede Operation umsonst. Die Zahl der Fälle, die infolge Kurpfuscherei und Quacksalberei inoperabel geworden sind, ist ungeheuer ("Schweizer. Blatter für Gefundheitapflege".)

Uebler Geruch ans dem Munde.

Noch viel schlimmer als förperliche Schön= heitsfehler wirken die mannigfachen afthetischen Mängel, die vielfach den Menschen anhaften und den Verkehr mit ihnen oft ungemein er= schweren. Zu diesen Mängeln gehört auch der üble Geruch aus dem Munde. Unzählige Menschen leiden daran, oft ohne daß sie es selbst wissen, desto sühlbarer aber für ihre Umgebung und für die, mit denen sie verstehren müssen. Es ist auch eine heikle Sache, die barunter Leidenden auf das ihnen anhaftende llebel aufmerksam zu machen, denn meist werden derartige gutgemeinte Andeutungen als Beleidigungen aufgesaßt, aber tropdem ift es Pflicht eines jeden, in schonender Weise auf solche Fehler hinzuweisen und eine sachverständige

Bergtung anzuempfehlen.

Die Urfachen dieser Erscheinung können sehr verschieden sein. Gewöhnlich wird angenommen, daß der üble Mundgeruch aus dem Magen stamme, also gewiffermaßen von einem ver= Man glaubt mit dorbenen Magen herrühre. dieser Auslegung gewisse Unterlassungssünden beschönigen zu können, indem man diesen Zustand nur als eine vorübergehende Indisposition hinzuftellen fucht. Merkwürdigerweise empfindet aber die Umgebung, daß diese Indisposition fortwährend zu bestehen scheint, da das Uebel nicht nachläßt und einen permanent verdorbenen Magen kann boch wohl ein Mensch nicht gut haben. Es kann nun ja allerdings gut bor= fommen, daß nach übermäßigem Durcheinander= essen von verschiedenerlei Speisen oder nächt= lichen Kneipereien und Festgelagen sich am andern Morgen ein unangenehmer Geruch aus bem Munde geltend macht. Aber bas ift nur veridergehend. Sobald der Magen seine regelstechte Ordnung wieder hat, verschwindet der üble Geruch ganz von selbst. Denmach wird ein denseties answerten ein derartiges permanent bestehendes Uebel auf andere Urfachen zurückgeführt werden müffen.

In der Mehrzahl der Fälle entsteht übler Geruch aus dem Munde nur durch mangel= hafte Pflege und ungenügende Säuberung der Mundhöhle und der Zähne. Keine Stelle am menschlichen Körper ist so geeignet für Zer-setungsprozesse wie die Mundhöhle. Erstens wird in ihr der Kanakt vorgenommen. Sämtliche Speisen, die dem Körper zugeführt werden, werden dort erst von den Zähnen zermalmt und mit bem erforderlichen Berbauungsspeichel vermischt, ehe sie als fertiger Speisebrei burch

Schlund und Speiferohre in den Magen ge-Biele von den Speiseresten bleiben langen. dabei zwischen den Bahnen hangen und setzen fich in den Bertiefungen hohler Bahne fest und gehen, wenn sie nicht durch eine regelrechte Mundreinigung sofort wieder entfernt oder unschädlich gemacht werden, sehr bald in Fäulnis über. Befördert werden diese Zersetungsvorgänge und die Entwicklung und Bermehrung der dabei immer eine Rolle spielenden Spaltpilze und Fäulnisbakterien durch die in der Mundhöhle herrschende gleichmäßige feuchte Wärme.

Wenn nun schon bei gesundem Zahnmaterial die Gefahr der Fäulnisentwicklung im Munde eine fehr große ist, so wird dies noch in viel höherem Maße der Fall fein, wenn einer oder mehrere von den Zähnen erkrankt sind und tiefgehende Söhlen aufweisen, aus denen die sich festsetzenden Speisereste entweder gar nicht oder nur sehr schwer zu entfernen sind. Etwas bleibt darin jedenfalls immer längere Zeit haften und die Zersetzung ist eine um so intensivere, weil in den hohlen Zähnen schon an und für sich immer eine Entwicklung von Fäulnisprodukten stattfindet. Wo aber Fäulnis ift, bilden sich auch Fäulnisgase, und diese, mit der Ausatmungsluft vermischt, geben den üblen, oft penetranten Geruch aus dem Munde. Diese Vorgänge sind wohl im allgemeinen

als die häufigsten Ursachen des Mundgeruches zu betrachten. Es gibt aber auch noch vielerlei andere krankhafte Zustände, die ähnliche Wirfungen herbeiführen. Go findet man 3. B. bei veralteten Rachenkatarrhen, bei denen meist eine reichliche Absonderung eines tranthaften, grüngelben Schleimes stattfindet, infolge der Bersetzung dieser leicht in Fäulnis übergehenden Schleimmaffen häufig einen widerlichen Geruch aus dem Munde. Daß ferner bei allen akuten entzündlichen Erscheinungen der Mund= und Rachenhöhle, des Zahnfleisches, der Mandeln, der Magenschleimhaut und so weiter stets ein über Geruch aus dem Munde besteht, ift ja bekannt. Jedoch hält er in folchen Fällen nur so lange an, als die übrigen Krantheitssymptome dauern, und verschwindet mit dem Nachlaffen derselben meift wieder gang von selbst.

Gine weitere häufige Ursache für schlechten Geruch aus dem Munde ift die fog. "Dzana" (Stinknafe), ein Leiden, welches mit besonderer Borliebe das junge, weibliche Geschlecht heim-sucht, allerdings auch bei männlichen Individuen in Erscheinung tritt. Die Daana kann sich mit der Zeit aus einem einfachen Schnupfen entwickeln, wenn berfelbe vernachläffigt wird, und charakterifiert fich badurch, daß die Schleim= häute der hinteren Rasenhöhle eine frankhafte, samtartige Beschaffenheit annehmen. Von ihrer Oberfläche fondert fich dann eine grünlichgelbe, übelriechende Flüffigkeit ab, welche zu dicken Borten zusammentrocknet und die Nasengange vollständig verlegt. Unter diesen Borken bilben fich geschwürige, leicht blutende Stellen, welche in die Tiefe gehen und allmählig die Schleimhaut zerftoren. Der folchen Individuen aus bem Munde entströmende Geruch ift ein berart entsetlicher, daß die Umgebung und die Angehörigen es oft kaum in der Rähe aushalten tonnen. Besonders schlimm ift es, wenn sonft mit allen Vorzügen begabte junge Mädchen mit einem derartigen Leiden behaftet find. In solchen Fällen ist ein sofortiges ärztliches Gin= greifen um fo unerläßlicher, als bei längerer Berschleppung bieses Leibens die Heilung eine sehr wenig aussichtsvolle ist. Aehnlich verhält es sich mit gewissen Erkrankungen des Rehlfopses, die auf tuberkulöser oder krebsartiger Basis beruhen. Bei diesem findet in den späteren Stadien stets ein geschwüriger Zerfall der vor-handenen charakteristischen Knötchenbildungen statt, wodurch in Verbindung mit den sich dabei abspielenden Zersetzungsprozessen ebenfalls ein übler Geruch bei der Ausatmung entsteht. Das Entsetzlichste von übelriechendem Atem entwickelt sich bei einer fehr felten borkommenden Rrank= heit, bem fogen. "Lungenbrand", bei bem bas Lungengewebe nach und nach in vollständige Fäulnis und Zersetzung übergeht.

Bei der Befampfung und Befeitigung eines üblen Geruches aus dem Munde ift die zunächst= liegende Aufgabe, zu ergründen, auf welche urfächlichen Momente derfelbe zurückzuführen Handelt es fich um vorübergehende Erscheinungen infolge von Magenverstimmungen und sonstigen Indispositionen bes Berdauungs= apparates, so werden einige Tage diatvollen Verhaltens und der Gebrauch einiger Mefferspiten doppelfohlensauren Natrons ober gebrannter Magnesia in den meisten Fällen ge= nügen, um das lebel in furzer Zeit wieder abzuftellen. Anders liegt die Sache, wenn ber üble Geruch aus dem Munde von einer ungenügenden Sauberhaltung der Mundhöhle oder einer mangelhaften Pflege ber Bahne herrührt. hier hat man birekt an Ort und Stelle einzugreisen. Ebenso wie es zu einer unerläßlichen Notwendigkeit gehört, daß man Gesicht und Sände einer mehrmaligen täglichen Reinigung unterzieht, so verlangt auch die Mundhöhle, die durch die ganze Eigenart ihrer anatomischen Beschaffenheit und funktionellen Tätigkeit gang besonders für Bersegungsprozesse geeignet ift, eine noch viel peinlichere Sauberkeit und ordnungegemäße Behandlung. Da man Bafchungen wie an außeren Körperteilen nicht gut vor= nehmen tann, fo erfest man biefe burch fleißige und ergiebige Ausspullungen mit irgend einem desinfizierenden Mundwaffer. Um empfehlenswertesten für diese Zwecke ift die sogenannte zusammengesette Solotinktur (10 Tropfen auf ein Glas Waffer) oder eine bünne durchsichtige Löfung bon übermangansaurem Rali= oder Myrrhen- oder Enfalpptustinktur (10 Tropfen auf ein Glas Waffer) ober auch die allerdings immer etwas kostspieligeren fertigen Mundund Zahnwaffer.

Man nimmt diese Ausspülungen am zweckmäßigsten nach jeder Mahszeit vor und versbindet damit eine gründliche Reinigung der Bahne von den darin haften gebliebenen Speife-Dies lettere geschieht am besten mit reiten. einer nicht zu harten Zahnbürfte, die man, um den Effett zu erhöhen und zugleich eine blendende Beiße der Bahne zu erzielen, mit etwas Zahnpulver oder einer guten Zahnpafta imprägniert. Biele Menschen ftehen auf dem Standpunkte, daß das Reinigen ber Zähne mit dem Zahnstocher nach jeder Mahlzeit vollfommen genügend ift. Abgesehen babon, baß diese Manipulation eine höchst ummanierliche ist, kann man boch wohl keinessalls durch ein solch einfaches Verfahren eine derartige Reini= gung der Bahne und der Mundhöhle erzielen, daß eine nachherige Zersetzung ausgeschlossen ist. Die Hauptsache bei der Sauberhaltung der Mundhöhle bleibt immer die Desinfektion derfelben, und dies kann man nur durch gründ= liche Ausspülungen erreichen. Man kann diese Ausspülungen nicht oft genug machen. Je häufiger, desto wirksamer. Frühmorgens nach dem Aufstehen, abends vor dem Schlafengehen und dann nach jeder Mahlzeit wird oft in den meisten Fällen genügen.

Sind hohle Bahne borhanden, fo muffen fie, wenn sie nicht mehr zu retten sind, schleuniast entfernt werden, ist noch Möglichkeit zu ihrer Erhaltung vorhanden, so find fie, damit eine weitere Zersetzung aufhört, von sachkundiger Hand mit einer Plombe zu versehen. Wird eine derartige Pflege der Zähne und der Mundhöhle streng durchgeführt, so wird von einem üblen Geruch aus dem Munde niemals etwas zu fpuren fein. Gine gewohnheitsmäßige Desinsettion der Mundhöhle ift überhaupt in allen Fällen zu empfehlen. Bei allen entzund= lichen Erfrankungen des Halfes, des Rachens, der Mandeln, des Kehlkopfes und der Mundschleimhäute felbft find neben ben Mitteln gur Bekampfung ber Entzundungsericheinungen wie zum Beispiel kalten Umschlägen, Gispillen, Binfelungen und fo weiter, ffuffige beginfigierende Gurgelungen immer am Plate. Dadurch wird ber mit folchen Erkrantungen ftets einhergehenden Zersetzung in der Mundhöhle in hohem Grade Einhalt getan.

Bei der Behandlung der Dzäne muß in erster Linie danach gestrebt werden, die übelschie danach gestrebt werden aus riechenden Sekrete und Borkenbisdungen aus der Nase zu entsernen. Dies erreicht man am besten durch mehrmas täglich vorzunehmende Ausspülungen der Rafe mit einer lauwarmen verdünnten Lösung von efsigsaurer Tonerde. Man benütt dazu einen der gebräuchlichen Apparate zur Nasendusche, nachdem man sich in deffen Sandhabung hat unterrichten laffen. Die erkrankte Schleimhaut ist spezialärztlicher= feits zu behandeln. Ebenfo foll man bei allen ernsteren Rehltopf= und Lungenleiden gleich von bornherein ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

(Schweizer. Blätter für Gefundheitspflege.)

Abeffinische Geburtshilfe.

Bon Frau Annemarie Bartel-Spengler.*

In Abeffinien gilt jeder als "Hakim" (Arzt), ber eine Medizin bei fich führt, und die Umstände ergeben, daß man wiklich als Durch= reisender häufiger eine solche abgibt. muten die Ginheimischen in jedem Europäer mehr oder weniger einen "Hakim" und es ist nicht zu verwundern, daß ich als Hebamme einen Ruf als Sjiett-Hakim (Frauenarzt) genoß. Ich übte meine Kunft nicht als Beruf aus. Es machte sich aber, daß ich etliche Male in Not= fällen behilflich war, was sich schnell herum= prach, und so kam eines Tages ein berittener Bote von einem "Großen" bes Landes zu mir, der mit meinem Mann bekannt war und ledig= lich deshalb wollte, daß ich seiner Frau helfe, weil er anläßlich der Krönung des Königs Georg nach England als Gefandter bes Raifers Menelik geschickt war und nun zeigen wollte, daß er als "Gebildeter" den europäischen Sitten fehr gewogen war. Vom Diener erfuhr ich nur, baß sich die Frau in Kindesnöten befand. Es ware undiplomatisch von mir gewesen, nicht zu geben; benn ber betreffende Fürft nahm eine einflugreiche Stellung ein. Ich ließ mein Pferd

und eines für meinen Diener Mandafro fatteln, der mich stets begleitete. Meine Berufstasche besaß ich nuch von früher. Es war gegen Mittag, als wir abritten. Die Sonne brannte un-barmherzig und man hatte keinen Genuß von dem Ritt über eine wundervolle Wiese. 20 Mi= nuten lang ließen wir die Tiere tüchtig ausholen. Ich konnte wegen der herrschenden Site nicht frül genug unter das schützende Tach kommen. Nun hielt ich aber mein Tier an. Bor uns im Tal sloß ein Bach, den wir durchschreiten mußten. Langsam ging es bergab, freuz und quer ben von vielen nackten Füßen beschrittenen Pfaden entlang. Dann durchwateten wir den Bach. Köstlich empfand man die etwas kühlere Luft hier. Da es eben nach der Regenseit war, floß das Wasser noch reichlich. Etwas schneller ging es bann bergauf und bor uns lag unser Ziel. Steinhäuser mit Wellblech bebedt und von Eufalyptusbäumen umgeben. Der Grundbesit wurde von Steinmauern umgrenzt und drinnen teilten wieder solche die einzelnen Gehöfte des Großen. Aus mehreren Hütten liesen Wächter heraus, um meine Ankunft zu melden, und aus allen Hütten strömten Kinder ber Diener und Sklaven herbei. In Gruppen umstanden sie mein Pferd, scheu und doch neugierig mich auftarrend. Die Augen der Aleinen waren bedeckt mit Fliegen und die Armen machten nicht einmal den Versuch, sich von der Plage zu befreien, sondern zogen nur ihre Gesichtchen in Falten.

Der hausherr trat mit feinem Gefolge aus dem Hause heraus, begrüßte mich sehr hössich und daukte für mein Kommen. Nachdem ich abgestiegen war, führte mich ein Diener zu ber avgestiegen war, suste may ein Alener zu ver Herrin. Sie besand sich in einem Hause, das nur Türen und keine Fenster auswies. Vor dem Eingang stand ein Schaf als Opserlamm angebunden. Solches wird gleich nach der Geburt eines Rindes als Beute für die Gier des bösen Geistes geschlachtet, damit dieser sich nicht auf das Kind stürzt und dessen Seele nimmt. Der Aberglaube ist groß in diesem Lande, er kommt in jeder Form als Mittel gegen jede

Krankheit in Anwendung.

Ich trat ein. Nur durch die offenstehende Türe drang Licht herein. So herrschte zunächst Finsternis und mir war sürs erste unklar, wie ich hier ber Situation Herr werden würde. Licht und Luft gelten dort als Feinde der Gefundheit. In ber Mitte des Raumes, beffen Boden aus Lehm geftampft ift, schwelte ein Feuer. Es wurde mit getrocknetem Pferdemist unterhalten. Der Rauch war schlecht zu ertragen und benahm mir fast den Atem. Kaum sehen konnte ich, so brannten die Augen, und erst allmählich gewöhnte ich mich an die Be-leuchtung, so daß ich wenigstens meine Um-gebung erkennen konnte. Hut und Sacke gab ich einer von den vielen herumftehenden Stlavinnen. Es wimmelte überhaupt von alten und jungen Beibern. Hinter einem vor Schmut starrenden Vorhang lag auf einem echten Tep-pich in schmuzige Rleider gehüllt die Hilfsbebürftige. Prachtige Riffen lagen in Unordnung

nebenbei. Die Frau war aus königlicher Familie. Nach den geschichtlichen Angaben (welche Maßstab für ihre Zeitberechnungen sind), die die alten Frauen machten, war sie 14 Jahre alt. Vor kurzem erst war sie aus dem Innern des Landes nach der Hauptstadt übergesiedelt und hatte noch nie eine Europäerin, geschweige denn einen Europäer zu Geficht bekommen. Ihre Furcht vor mir war maßlos. Sie gab mir weder die Hand noch eine Antwort. Die alten Frauen, die zu ihrer Verwandtschaft bis zum zehnten Grade zählen mochten, sprachen bittend auf sie ein, sich von mir helsen zu lassen. Ich felbst gab mir die redlichste Mühe, fie zu gewinnen, zeigte ihr meine Augen, Zähne, He zür gewinnen, zeigte ihr meine Augen, Zähne, Hande, erzählte ihr, daß ich selbst Mutter sei und es doch nur gut mit ihr meine. Leider verstand sie meine Aussprache ihrer Sprache nicht, so-daß hinter den Vorhang mein Teiner übersehren wurde. Ihre voch auch aus Koseln der Kuntt mußte. Ich fragte nach allen Regeln der Runft fie aus über ihr Befinden und Dauer ber Schwangerschaft. Sie wußte mir nicht eine aenaue Auskunft zu geben. Kochendes Waffer hatte ich sogleich bei meiner Ankunft bestellt. Ich ließ es mir kommen; aber es war jo wenig janber, daß ich es wenigstens vor meinen Augen 10 Minuten kochen laffen wollte. Das glimmende Fener wurde angeblasen, indem eine Sklavin mit vollen Backen hineinblies. Hell flammte es auf, und bald konnte ich das fie-dende Wasser haben. Weinen Waschapparat mußte ich mir auf die Erde aufbauen. Weil es in einem abesssnischen Haushalt weder Tisch noch Stuhl gibt, so hatte ich mich in Anbetracht dieses mir bekannten Mangels reichlich mit Tüchern versehen. Ein solches diente mir also als sauberer Plat. Ich wusch mich zunächst gründlich mit Seife und Wasser, um die äußeriche Untersuchung vorzunehmen. Als ich mich an diese machen wolkte, weigerte sich die kleine Frau ziemlich energisch, sich von mir verühren zu lassen. Alles Zureden blieb ohne Ersolg. Die Komik wich meinem Arger, und ich drohte, den Hausherrn kommen zu laffen, der fich in ein anderes Haus zurückgezogen hatte. Es blieb mir wirklich nichts anderes übrig, als dies zu tun. Es war etwas Außergewöhnliches, daß fich der Cheherr in solcher Stunde zu seiner Frau begibt, aber ich erlebte das noch Selfsamere, daß die Frau auch ihm nicht Gehör schenkte, und kurzerhand ließ ich meine Sachen packen um zu gehen. Inzwischen kamen die Wehen bei der Kreißenden häufiger und stärker, und im Chor ertonte es gedampft: "Maria hilf, Maria hilf!" Ich verabschiedete mich kurz. Der Hausherr folgte mir und entschuldigte sich bei mir mit tausend Danksagungen. Ihm war das Verhalten seiner Frau entschieden peinlich. (Schluß folgt.)

Die Einsenderinnen der Sektionsberichte werden höflich ersucht, das Manuskript jeweilen nur auf einer Seite zu beschreiben, um nicht dem Seter seine Arbeit zu erschweren.





^{*} In Jahre 1905 wurde in Berlin, auf Anregung des deutschireundlich gesinnten Kaisers Menelit von Abessinien, eine Expedition nach Adis-Abeba ausgerüstet, die deutsche Kultur in den einzigen, noch selhständigen, aber auf niedrigster Kulturstuse stehenden Staat in Afrika tragen sollte. Auf Anirage an die Hebendene Staat in Afrika tragen sollte. Auf Anirage an die Hebendenenschulterricht erteilte, od eine der Schülerinnen zur Teilnahme an der Expedition bereit sei, meldete sich Frl. Spengser, die Verlässer ein Kaufmann, ein Architett, ein Landwirtschaftssehrer nehst Frau, eine Lehrerin und vier Handwerter mit Frl. Spengser vernächte sich mit dem Architetten der Expedition, herrn härtel, und kam insolgedessen nicht dazu, den Hedmunderen auszuinfolgedessen nicht dazu, den Sebammenberuf auszu-üben. Sie hat aber doch mehrsach Gelegenheit gehabt, nipen, Sie hat aber doch mehrsach Gelegenheit gegaus, bei Geburten zugegen zu sein und hilfe zu bringen und hat ihre Bevbachtungen auf meine Veransahung niedergeschrieben.

Shweizer Kebamme

Offizielles Organ des Schweizerischen Bebammenvereins

Inhalt. tleber Thrombofe und Embolie. — Aus der Pragis. — Schweizerifcher hebammenverein: Einladung zur 25. Delegierten- und Generalbersammlung in Baden. – Krantenkasse. – Cintritte. – Crkrantte Mitglieder. – Angemeldete Wöchnerinnen. – Todesanzeige. – Vereinsuchrichten: Settionen Aargan, Appengell, Baselskab, Baselskad, Bern, St. Gallen, Winterthur, Zürich. – Einige Katschläge (Schluß). – Uebler Geruch aus dem Munde. – Abessinische Geburtshisse. – Anzeigen.





Nr. 445

Magazin

relephon:

(Gesetzlich geschützt)

sind die vollkommensten Binden der Gegenwart und sind in den meisten Spitälern der Schweiz eingeführt. Dieselben leisten vor sowie nach der Geburt unschätzbare Dienste; ebenso finden sie Verwendung bei Hängeleib, Bauch- oder Nabelbruch, Senkungen etc. Erhältlich in allen bessern Sanitätsgeschäften oder direkt bei

Frau Lina Wohler, Basel

2 Leonhardsgraben 2

Vollständige Ausstattungen für Mutter und Kind

Jede Binde trägt innen den gesetzlich geschützten Namen "Salus" (Illustrierte Prospekte)



Zentralstelle für ärztliche Polytechnik KLOEPFER & HEDIGER

(vormals G. KLOEPFER)

Schwanengasse Nr. 11

Billigste Bezugsquelle

Leibbinden, Wochenbettbinden, Säuglingswagen, Gummistrümpfe, Beinbinden, Irrigatoren, Bade- und Fieber-Thermometer, Bettschüsseln, Soxhlet-Apparate, Bettunterlagen, Milchflaschen, Sauger, Handbürsten, Lysoform, Watte, Scheren etc. etc.

Hebammen erhalten höchstmöglichen Rabatt.

Auswahlsendungen nach auswärts.

Telephon : Fabrik u. Wohnung



Wem Sie dieses Kindermehl empfehlen, der wird Ihnen dankbar sein. / Hunderte von Zeug-nissen beweisen es. / Probedosen gratis von

LACTO-BÉBÉ Kindermehl A.-G.. MURTEN

sucht Gemeindestelle. Offerten unter Chiffre Sebamme | pucht Gemeinoepteue. Oppetiten inter 2,511-1. B.-D. Nr. 135 befördert die Expedition d. Bl.



Ein zuverlässiges Rähr- und Kräftigungsmittel

Ovomaltine wird von Srauen, die im Beginn der Schwangerschaft sonst alles erbrechen, gern genommen und gut vertragen. Stark ausgeblutete oder sonstwie durch das Wochenbett geschwächte Frauen erlangen durch Ovomaltinedarreichung bald ihren

früheren Kräftezu-

Ovomaltine von

großer Wirkung:

Ovomaltine ermög=

licht fast immer

Bruststillung.

Milchbildung

Auf die

îtand.



Muster und Literatur durch

Ovomaltine ist her= gestellt aus Malz= extrakt, Eiern. Milch und Cacao. und enthält alle dielebenswichtigen nährstoffe dieser Produkte in leicht= verdaulicher. wirkfamer und wohl=

ichmeckender sorm. Der große Einfluß der Ovomaltine auf die

Ernährung Schwangerer-und damit auch auf das Gedeihen der Säuglinge — ist von bekannten Gynae= kologen klinisch er= wiesen.

DE A. WANDER A.-G., BERN

St. Jakobs-Balsam

von Apotheker C. Trautmann, Basel Eingetr. Schutzmarke — Preis Fr. 1. 75

smittel I. Ranges von anerkannter wirkung für alle wunden Stellen, mpfadern, offene Beine, Hae-rrhoïden, Hautleiden, Flechten-allen Apotheken. — General-Depôt: Apotheken. — General-Depôt obs-Apotheke, Basel.



Kindersalbe Gaudard

Einzigartig in der Wirkung bei Wundsein und Ausschlägen kleiner Kinder

Kleine Tuben Fr. —. 75 Grosse Für Hebammen Fr. —. 60 und Fr. 1. –

Apotheke Gaudard Bern - Mattenhof

Sämtliche Bedarfsartikel für Hebammen u. Geburten

liefert billigst

O. Spielmann, Sanitätsgeschäft, 96 Olten, beim Bahnhof. (0F84008)

Gewähre und besorge **Darlehen**-Näheres Postfach 4149, St. Gallen 4.



empfiehlt als Spezialität:

Bruchbänder und Leibbinden

5. Zwygart,

55 Kramgasse :: Kesslergasse 18

Kinder-Ausstattungen Erstlings-Artikel Kinder-Wäsehe

Kinder-Kleider



Kleieextraktpräparate Marke Kronrad Maggi & Cie., Zürich Marke Kronrad ermöglichen in wenigen Minuten die Zubereitung eines Kleiebades von unübertroffener Wirkung gegen Kinder-Hautausschläge, Wundsein, Hautentzündungen und rauhe 111111111111 rissige Haut. Zu beziehen durch alle Apotheken, Drogerien und Badeanstalten, und wo nicht erhältlich auch direkt durch die Fabrikanten Maggi & Cie., Zürich. Den tit. Hebammen halten wir jederzeit Gratismuster und ärztliche Atteste zur Verfügung.

Für Hebammen!

m. höchstmöglichem Rabatt:

Bettunterlagestoffe Irrigatoren

Bettschüsseln und Urinale Genrüfte Maximal-

Fieber-Thermometer

Badethermometer

Brusthütchen 💠 Milchpumpen

Kinderschwämme, Seifen, Puder Leibbinden aller Systeme

Aechte Soxleth-Apparate Gummistrümpfe

Elastische Binden

etc. etc.

Prompte Auswahlsendungen nach der ganzen Schweiz

H. Wechlin-Tissot & Co. Schaffhauser Sanitätsgeschäft

74 Bahnhofstr. ZURICH Bahnhofstr. 74

Telephon 4059



Billigste Bezugsquelle.

Leibbinden aller Art Nabelbinden "Ideal" Nabelpflaster "Ideal" Kinderpuder "Ideal" Damenbinden Ellis und Gürtli Beinbinden "Ideal" Nabelpflaster "Ideal"

Brustwundsalbe "Ideal" Bade- u. Fieberthermometer, Watte, Gaze, Gummi-

stoff, Irrigatore, Frauendouchen, Bettschüsseln etc. Lehmann-Brandenberg, Sanitätsgeschäft, Bern, Liebegg.

134



Bester Gesundheits-Zu

:: Vorzüglich im Geschmack :: :: Dem schwächsten Magen zuträglich Täglich frisch

Confiserie Oppliger, Bern, Aarbergergasse 23

Beinleiden

wie: Krampfadern Geschwüre, Flechten Rheumatismen, Gicht etc., heilt schnell und sicher prechst.: 10-12, 11/2-3, nntags keine

Meine Zahnschmerzen

Reueste Erfindung nach fechs= jährigem Studium. Ginfache Anwendung und fofortige Wirtung. Dofis für wenigstens 20 Fälle Fr. 1. 50. Versand gegen Nachnahme Surch

11, Ufficio Rappresentanze, (Magliafo Rt. Teffin)

Lokalbertreter werden überall gesucht. 130



(Zag. G. 302)

Berücksichtigt zuerst bei Euren Einkäufen unsere Inserenten.



Der "Inex"-Strumpf ist der vorziglichste Apparat zur Verhütung von Krampfadern. Der "Inex"-Strumpf ist in den Jahren 1909 und 1910 von Herrn Prof. Dind dem waaddt. Aerzte-Verein und im Jahren 1917 einem Aerzte-Kongress in Lausanne unterbreitet worden. Der "Inex"-Strumpf wird durch erste Spezialisten empfohlen und verordnet und speziell auch yom berühmten Chirurgen Dr. Roux.

Dr. Roux.
Der "Inex"-Strumpf ist in vielen Spitälern,
Kliniken und bei Hülfsvereinen eingeführt.
Man verlange nähere Auskünfte, Referenzer,
Zeugnisse etc. bei der Manufacture Inex,
Rue du Midi 14, Lausanne. (0f42201) 132

Hebammen

bitte gefl. lesen.

Frl. A. St., Hebamme in Z., schreibt:

"Ich bin langjährige Abnehmerin Ihrer Okic's Wörishofer "Ich bir langanige Abhenmern Ihrer Okic's Wörishofener Tormentill-Seife und Crème. Ich lernte selbe schon vor 15 Jahren als sehr heilsam kennen in Fällen von Hautausschlägen, Wundsein etc., brauchte nie etwas anderes und empfahl sie steis in meinem Be-rufe als Hebamme, denn noch nie hat sie mich mit ihrer guten Wirkung im Laufe all dieser vielen Jahre im Stiche gelassen."

Zu beziehen in Apotheken und Drogerien: die

Tormentill-Seife

82 b

zu 90 Cts. das Stück,

Tormentill-Crème zu 70 Cts. die Tube.

Hebammen erhalten Rabatt bei direktem Bezuge. F. Reinger-Bruder, Basel. Stelle-Gesitth. Junge, tüchtige bipsomierte Hebamme jucht so bald als möglich eine wohlsausreichende, gutgehaltene Hebammenstelle. Zeugnisse mit Dipsom, event. mit Photographie, stehen gerne zu Diensten; auf Wunsch auch persön-liche Vorstellung. Anmelbefrist 2—3 Wochen. -Offerten unter Chiffre liche Vorstellung. S. D. Nr. 133 befördert die Expedition dieses Blattes.

.Bema Hafer-Kindermehl

Fabrikant H. Nobs, Bern

KNABE

& MONATE

WURDE

GENÄHRT

BERNA'

ALT

MEIN

"Berna" enthält 40 % extra präparierten Hafer.

"Berna" ist an leichter Verdaulichkeit und Nährgehalt unerreicht. "Berna" macht keine fetten Kinder, sondern fördert speziell Blutund Knochenbildung und macht den Körper widerstandsfähig gegen Krankheitskeime und Krankheiten.

Wer .Berna' nicht kennt, verlange Gratis-Dosen Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Handlungen.



Sterilisierte

Berner-Alpen-Milch

der Berneralpen-Milchgesellschaft, Stalden i. E.



Bewährteste und kräftigste Säuglings-Nahrung,

wo Muttermilch fehlt.

Absolute Sicherheit. Gleichmässige Qualität! Schutz gegen Kinderdiarrhöe.

Als kräftiges Alpenprodukt leistet die Berner-Alpen-Milch auch stillenden Müttern vortreffliche Dienste.



Warum

die Aerzte Nestle's Kindermehl empfehlen:

- 1. Seine Zubereitung erfordert nur Wasser,
- 2. Es kann der Verdauungskraft eines jeden Kindes angepasst werden,
- 3. Es ist absolut keimfrei,
- Sein Malz- und Dextringehalt verhindern im Magen der Kinder die unverdauliche Klumpenbildung, welche durch das Kasein der Kuhmilch verursacht wird.

Nestlé's Kindermehl enthält 27,36 Prozent Dextrin und Maltose und nur 15 Prozent unlösliche Stärke, welche zur Lockerung des Milchkaseins dient. Es ist somit sehr leicht verdaulich, auch für Säuglinge im ersten Alter. Bei fehlender Muttermilch bester Ersatz. Erleichtert das Entwöhnen.

Nestlé's Kindermehl-Fabrik.

Galactina Kindermehl aus bester Alpenmilch



sleisch=, blut= und knochenbildend

Die beste Kindernahrung der Gegenwart



24 Erste Auszeichnungen

Goldene Mcdaille: Schweizerische Landesausstellung in Bern 1914.

Eine Mutter, die ihre 10 Kinder mit Galactina auferzog, ist Frau Krenmayr in Bruggen, die uns nebenstehende Photographie einsandte und dazu schrieb: "Ich kann Ihnen zu unserer Freude mitteilen, dass ich 9 Kinder bis zum zweiten Lebensjahr mit Galactina ernährt und für ein jedes Kind beinahe 100 Büchsen Galactina verbraucht habe. Alle unsere Kinder, ohne Ausnahme, sind gesund und kräftig. Galactina bewährt sich auch bereits bei meinem 10. Kinde, das jetzt 6 Monate alt ist und dem die Galactina gut bekommt."

Wir senden Ihnen auf Wunsch jederzeit franko und gratis Muster und Probebüchsen, sowie die beliebten Geburtsanzeigekarten, mit denen Sie Ihrer Kundschaft eine Freude bereiten können.

Schweiz. Kindermehl-Fahrik Bern.